Eine neue Partei, die alle besser macht

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 39

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-618539

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine neue Partei, die alle

VON FRIEDRICH PLEWKA

Viele Wähler sind mit den etablierten Parteien unzufrieden. Und so ist es nicht verwunderlich, dass sich manche eine neue Partei wünschen. Eine, die alles besser macht. Allerdings könnte der ersehnte frische Wind auch mal aus der falschen Ecke blasen ...

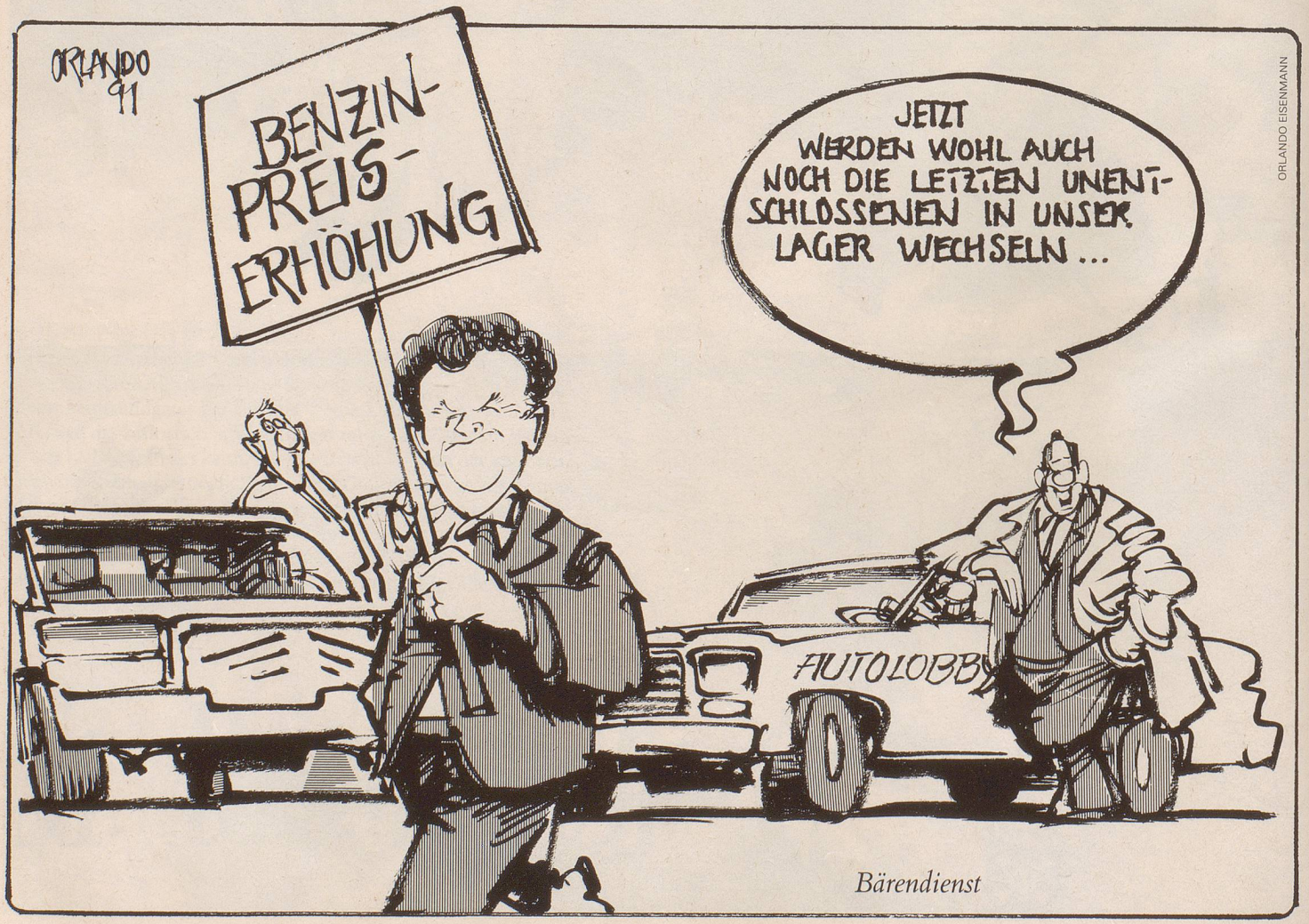
Es gibt deren zwar schon so viele – die Nationalen und die Sozialen, die Liberalen und die Klerikalen, die Grünen und die Grauen, die Automobilisten und die Noch-Kommunisten, die Mischmasch- und die Wischwaschparteien. Es gibt Volksparteien, und es gibt Splitterparteien. Wozu also eine neue Partei?

Vielleicht eine, die es allen recht macht? Den Reichen wie den Armen, den Bauern wie den Städtern, den Naturschützern wie den -besitzern, den Arbeitenden wie den Nichtarbeitenden, den Protzern wie den Schmarotzern? Das wäre dann aber eine Einheitspartei – Gott sei uns gnädig! Dann schon lieber eine kleine Partei, eine kleine und recht feine, eine mit Gewicht und Charakter. Eine Partei der Radfahrer und der Fränklisparer, der Umweltschützer und der Autobusbenützer? Der Fernweher und der Fernseher? Der Fussballisten und der Computerspezialisten? Der KKW-Lobby und der Opportunisten als Hobby? Der Kleptomanen und der Hüter unserer Ahnen? Der Fremdenhasser und der Säbelrassler?

Gründen wir eine neue Partei! Die etablierten bestehen doch nur aus Egoisten, Pazifisten und Militaristen. Wir wollen eine neue Partei, eine, die alles besser macht. Eine, die sich um unsere Alten und Kranken kümmert, um unsere Arbeits- und Hoffnungslosen, um die Jugend und auch um die Tugend; eine, die die Freiheit schützt, nicht eine, welche die Renten kürzt. So eine soll es sein.

Wie soll die Partei heissen?

Jetzt brauchen wir ein Programm. Wir brauchen Statuten, denn jetzt kommt sie, die Partei der Guten. Wir werden es der Welt schon zeigen, und wir werden die Wahrheit nicht verschweigen. Jetzt brauchen wir noch einen Präsidenten, einen Sekretär und was alles noch mehr. Und wie soll sie denn heissen? P.D.G. oder PdG? Kein kleines Pro-



Bärendienst

besser macht

blem, wenn man bedenkt, wie wichtig das ist. Public Relations und Personalcomputer, damit wir die Menschen im Land auch erreichen, Telefix und Telefax, parteiliches Fernsehen und privates Gernsehen. Wir wollen keine flauen Verweigerer, sondern exorbitante Einsteiger. Wir bauen die Welt von morgen – wir von der P.d.G. Wir begeistern die Leute ohne «Ach» und «Weh». Auf unsern Wahlversammlungen geben wir den andern tüchtig Zunder, den Nestbeschmutzern, den Vaterlandsverrätern, den pseudointellektuellen Schreibtischtätern. Horrido und Waidmannsheil. Jeder Blattschuss bedeutet Erfolg und Hochgenuss. Wir kommen an, und wir packen's an.

Das Volk jubelt

Nach aufreibendem Kampf schliesslich der Tag der Wahl. Donnerwetter, die Zahlen sprechen Bände, das Volk jubelt uns zu. Wir sind im Parlament. Ein politischer Erdrutsch, sagen die Kommentatoren. Und das macht sich bemerkbar bei den Banken und Valoren. Wir sind die Gewinner, aber wir sind keine Tagträumer und keine Spinner. Wir organisieren und wir dehnen uns aus. Wir sind die Blüten, die aus dem politischen Sumpf kommen. Wir werden schon bald eine grosse Volkspartei, denn die Menschen haben genug von Skandalen und Katastrophen. Dichter besingen uns bereits in vielen Strophen. Wir fegen sie hinweg, die Neinsager und die Pessimisten. Es ist kein Platz mehr für Spiritisten und Nihilisten, für die Schwulen und die Süchtigen, für die Roten und die Chaoten. Unsere Parole lautet: Die Zukunft den Tüchtigen! Bald haben wir die ganze Macht im Lande – wir von der PdG, von der Partei der Gewalt.

«He Leute, habt ihr diesen Typ da hinten gesehen? Ja, den Schwarzen, der dort vor einem Teller Spaghetti sitzt. Was zum Teufel will der denn hier? Das fehlt mir noch, dass sich dieses Pack in unserer Beiz den Ranzen vollschlägt und uns Schweizern die Plätze an den Tischen streitig macht. Auf solches Gesindel haben wir gerade gewartet. Raus damit, sage ich, raus damit! Für fremdes Zeugs ist bei uns kein Platz.
Was sagst du? Der ist hier angestellt? Besorgt in der Küche den Abwasch? – Na, dann will ich nichts gesagt haben. Das ist natürlich etwas ganz anderes.»

Bruno Blum

Ein sensationeller Verkäufer

Stolz beobachtete Lecour aus dem hinteren Bereich der Boutique heraus seinen neuen Verkäufer Müller-Touget. Einfach unglaublich, sensationell!

Die Dame, die vor wenigen Minuten die Boutique betreten hatte, wollte eigentlich nur den Preis des Herbstmodells aus dem Schaufenster wissen. Doch wenig später schon liess Müller-Touget dieses Kleid für die Kundin einpacken. Aber nicht nur das Kleid, sondern auch drei Garnituren Spitzenunterwäsche, einen Kaminrock, einen Tagesanzug, zwei Blusen und einen Übergangsmantel. Lecour zog sich in sein Büro zurück. Das war ihm schon fast peinlich.

Und doch schmunzelte er. Er musste dran denken, dass sich der Umsatz der Boutique fast verdoppelt hatte.

Es war schon erstaunlich, wie dieser Müller-Touget sich in kurzer Zeit hier eingearbeitet hatte, zu seinem Star-Verkäufer aufgestiegen war.

Lecour lächelte. Er musste an seine Vorbehalte denken, als Müller-Touget sich beworben hatte. Eigentlich hatte er keinen Berufsfremden nehmen wollen. Aber einen ehemaligen Versicherungsvertreter würde er künftig jederzeit wieder einstellen! *hr*

SPOT

Damentour?

Mit 832 Kandidatinnen sind nicht nur doppelt, sondern mehr als viermal soviel Frauen im Rennen, wie Sitze im Nationalratssaal zu ergattern sind ... *ad*

Zwischendurch

Mit dem Berner Kantonsbeitrag von 20 000 Franken aus dem Gastgewerbefonds soll die Wirkung der Hotellerieförderung analysiert werden. Dazu eine Lokalzeitung: «Jede Subventionspolitik braucht zwischendurch ihre Subventionen.» *ks*

Ausgerechnet!

Berns Stadtrat der Auto-Partei, Heinz Stöckli, Transportunternehmer von Beruf, stellte für den 800-Jahr-Festumzug einen Lastwagen zur Verfügung. Zum Einsatz kam dieser für die Darstellung – der Bahn 2000! *-te*

Hoher Brotkorb

Omni-Holding-Nachlassverwalter Franz Müller an die Gläubigerversammlung von Werner K. Rey im Berner Kursaal: «Ich darf Sie zu einem bescheidenen Imbiss einladen. Ich muss Sie aber darauf hinweisen, dass es sehr wenig gibt.» *kai*

Hilfe

Der Langnauer Gemeinderat hat die Einpackgebühr für das Wahlmaterial auf 25 Rappen pro Stimmberechtigten festgelegt. Dazu die *Berner Zeitung*: «Wer im Sinne der derzeit beliebten Sparmassnahmen auf das Wählen verzichten will, melde sich also beim Gemeinderat.» *ks*

Sozialpartnerschaft

Die Arbeitnehmer der Röhrenfabrik Hewing SA Pruntrut/JU wurden am 8. September um 10 Uhr darüber informiert, dass das Unternehmen um 12 Uhr die Türen schliesst – und zwar für immer ... *-te*

Kleine Geister?

Bundesrat Otto Stich zur «Lage der Nation»: «Von der Wirtschaft abgesehen, befindet sich die Schweiz eher in einer Stagnationsphase, in der sich die innenpolitischen Kräfte oft gegenseitig blockieren.» *-te*